Düsseldorfer Journal
und
Kreis-Blatt.

Erscheint täglich außer Montags.
Abonnementspreis: vierteljährlich 1 Thlr.
Auswärts
bei allen preuß. Posten 1 Thlr. 5 Sgr.

Einrückungsgebühren
für die Petit-Zeile oder deren Raum 1 Sgr.
Anzeigen werden
bis 11 Uhr Vormittags
angenommen.

№ 224. Mittwoch den 18. September 1850. (Thomas B.) 12. Jahrg.

Für das mit dem 1. Oktober beginnende Quartal werden Bestellungen in der Expedition (Carlsplatz 1043), auswärts bei der Post angenommen.

Tagebuch.

Berlin. Auf das von der Regierung zu Trier befürwortete Projekt einer Eisenbahn von der luxemburgischen Gränze über Trier nach Saarbrücken ist der Handelsminister vorerst nur in so weit eingegangen, daß die Vorarbeiten zur Ausführung des Projekts genehmigt sind, da die wirkliche Ausführung wesentlich von dem Bau der Namur-Arlon-Luxemburger Bahn abhängig, dieser aber, so viel hier bekannt, noch nicht vollständig gesichert und nach der, der Great-Luxemburg-Company im Jahre 1847 ertheilten zehnjährigen Frist in nächster Zeit schwerlich zu erwarten ist. (S. weiter unten Art. Trier.)

— Dieser Tage waren die Marktpolizeibeamten mit der Untersuchung beschäftigt, ob das auf den Märkten zum Verkauf ausgestellte Obst auch reif sei. Wo sie fanden, daß dies nicht der Fall sei, wurde der Verkauf streng untersagt. (Eine solche Untersuchung dürfte auch anderwärts am Orte sein.)

Posen. Die Königin Viktoria wird in Kurzem ein eigenthümliches Geschenk aus der Provinz Posen, als Beweis der Dankbarkeit für den den flüchtigen Polen gewährten Schutz zugehen. Es ist dies das Vließ eines Widders von seltener Feinheit, das der Graf Ignaz Lipski — berühmt als Züchter hochfeiner Schafe — gezogen hat. Das kostbare Vließ des Widders „Consul I." befindet sich in einer Schachtel, auf deren gläsernem Deckel sich folgende „Genealogie" in 4 Sprachen befindet: „Genealogie des Widders Consul I. 1) Fürst, geboren 1825, hinterließ 2) 1827 Beatus, dieser 3) 1830 Leschek den Weißen; dieser hinterließ 4) 1835 Diktator I, dessen Vließ auf der ersten Versammlung zu Potsdam 1839 von 830 Sachkennern für das Schönste erklärt wurde, wofür Se. Majestät der König und Großherzog von Posen dem Ignaz Lipski den rothen Adlerorden zusendete. Diktator I. hinterließ 5) Diktator II., dieser 6) 1844 Cincinnat I. und dieser 7) 1846 Consul I., dessen ungewaschenes Vließ sich in diesem Behältniß befindet und welches Ignaz C. Lipski als einen kleinen Beweis der aufrichtigen und schuldigen Dankbarkeit für den seinen unglücklichen Landsleuten zu Theil gewordenen Schutz, Ihrer Majestät der Königin Viktoria in Demuth zum Geschenke darbringt.

Trier. Die Kartoffelkrankheit zeigt sich wieder allenthalben bei uns und in einer Weise, die ernsthafte Befürchtungen rechtfertigt. Auch die Getreidepreise zeigen Neigung zum Steigen und der Preis des vierpfündigen Brodes von sogenannter Mischelfrucht (Weizen und Roggen) ist in Folge dessen schon von 3 Sgr. auf 3 Sgr. 3 Pf. gestiegen, gewiß keine sehr erfreuliche Aussicht für den Winter, wo in dem ohnehin stillen Trier der Verdienst ganz stille steht. Die jetzt obschwebende Frage einer Luxemburg-Trier-Saarbrücker Eisenbahn wird daher mit großer Aufmerksamkeit hier verfolgt, da sie ein ganz neues Leben in unsere Dorfexistenz, die nur etwas größere Dimensionen als die eines gewöhnlichen Dorfes trägt, bringen würde. In diesem Augenblick befindet sich denn auch eine Deputation hiesiger einflußreicher Bürger in der Residenz, um persönlich in unserer Eisenbahnangelegenheit thätig zu sein. Wir zweifeln nicht, daß sie bei dem Gouvernement auf Bereitwilligkeit treffen wird, da es sich um eine Lebensfrage für einen Theil der Monarchie handelt. So wird es denn auch wohl gelingen, die Angelegenheit unserer Moseldampfschifffahrts-Gesellschaft zu reguliren, welcher der Staat ein vorgeschossenes Kapital von circa 80,000 Thlrn. gekündigt hat. Eine wirkliche Ausführung dieser Kündigung wäre die Liquidation unserer Dampfschifffahrt, die zwar auf der Mosel immerhin rentabel durchzuführen ist, allein in ihrer gegenwärtigen Lage durch kostspielige Erfahrungen und wohl auch noch existente Verwaltungsfehler ein prekäres Dasein führt.

Elberfeld. Vor einiger Zeit ereignete sich hier am Bahnhofe folgender Vorfall. Eine neue Locomotive, die einen Zug führen sollte, fing nach und nach an zu lahmen, und zwar so, daß sie endlich völlig stehen blieb. Die Maschine zeigte keine Spur von Verletzung, auch war sie hinreichend mit Wasser und Feuer versehen. Nach einiger Untersuchung zeigte es sich jedoch, daß die Stellen, wo die Achsen die Maschine tragen, beinahe glühend geworden waren, und man sah sich genöthigt, dieselben mit Winden und Hebebäumen von der Bahn zu schleppen. In dem Wagenschoppen angekommen, fand es sich, daß die Röhren, durch welche das Oel fließt, um die Reibungspunkte zu schmieren, absichtlich mit Blei verstopft waren. Wenn man bedenkt, welches Unglück durch eine solche Handlung für das reisende Publikum hätte entstehen können, so ist es wohl der Mühe werth, dem Thäter ernstlich nachzuspüren. Wir hörten die Meinung aussprechen, daß dieses wohl geschehen sein könne, um eine gewisse Dampfmaschinenfabrik um ihren guten Namen zu bringen.

Sachsen. Dem. Rachel hat am 7. ihr Gastspiel in Dresden beendigt. Besser nennt man es ein Rundspiel. Sie spielt heute Abend in Berlin in Andromaque, gestern hier Adrienne Lecouvreur, ehegestern in Leipzig Phädra und am Abend zuvor dieselbe Rolle hier. Ein solches hic et ubique ermöglicht also dem Thespiskarren Schienenweg und Dampfkraft! Aber die Nerven der Künstlerin selbst müssen von Stahl sein, diese Anstrengung aushalten zu können. Der Gipfelpunkt ihrer Virtuosität ist jedenfalls die Darstellung jener Adrienne Lecouvreur. Scribe hat das bekannte zarte Verhältniß des Marschalls von Sachsen mit jener Schauspielerin, welche ihre Diamanten verkaufte, um dem Geliebten bei seiner Bewerbung um den kurländischen Herzogshut mit klingender Hülfe beizuspringen, zu einem Drama von der Dutzendqualität verarbeitet, und Dem. Rachel hat damit für ihr Repertoir eine Rolle gewonnen, in welcher sie über die Gränzen des Schönen im Wahren hinausschreiten kann. Von einer Nebenbuhlerin durch einen Blumenstrauß vergiftet, rollt sie in den Schlußscenen des letzten Aktes das schaudervolle Gemälde des gewaltsamen Todes zur nervösen Erregung der Zuschauer auf. Nicht der wilde thierische Schmerzschrei, nicht das Winden unter dem fressenden Feuer der Todespein, nicht jenes letzte krampfhafte Aufflackern schnellender Zuckung vor dem Erlöschen, nicht endlich das offen starrende Auge, nachdem sie raide morte sich hingestreckt hat, wird uns geschenkt; wir erblickten den Gifttod daguerreotypirt, so treu als häßlich. Wie schade, daß ein so außerordentliches Talent der mimischen Darstellung durch die Kunstansprüche der französischen Hauptstadt auf solche Unschönheit hinausgetrieben worden ist! Wer erinnert sich dabei nicht an Horazens: Nocet emta dolore voluptas. Die Anschauung dieser Ausbildung eines Genie, die Erinnerung daran, wie Dem. Rachel gerade in den letzten Jahren des Julius-Königthums den Gipfel ihres Pariser Ruhmes erstiegen hatte, wirft ein grelles Streiflicht auf die sittlichen Zustände der „großen Nation" während jener Zeit. Die Hinmordung der Herzogin von Praslin, die Selbstvergiftung ihres Gatten und Mörders, andere Scheußlichkeiten in dem high life der chausée d'Antin und des Faubourg St. Germain war eine so starke Kost des täglichen Pariser Lebens, daß es eben einer so scharfen Würze bedurfte, um wo möglich noch wirksamere Bühneneffekte hervorzubringen. Was bleibt nun noch der Darstellung auf der Bühne für die erste französische Schauspielerin übrig? Das Todeszucken unter Henkershand oder vielleicht das mordende Weib. Auch dafür könnte sich ein gefälliger Dichter finden, et du sublime au ridicule —. Trotz alle dem ist die Darstellung der Rachel, namentlich in den mimisch-plastischen Phasen, in jenem stummen Spiele, welches während des langathmigen Pathos eines Racine und Corneille im leisen Uebergange die Fortführung des Charakters zu vermitteln und die vulcanischen Ausbrüche der großen Leidenschaft vorzubereiten hat, von unsäglich anziehender Wirkung; gehemmten Athems fühlt sich der Blick gefesselt, wie durch den Zauber eines Medusenhauptes. Die Handhabung der Sprache von dem raschen Perlen der hinfallenden Verse bis zu jenen Wuthkatarakten ist vortrefflich; nur scheint durch jene Ueberreizungen das Organ, dessen prächtiger Klang früher viel gerühmt ward, bereits etwas verdorben; es klingt mitunter hart an, da wo dies mit der Weichheit der Situation nicht stimmt. Die Truppe, welche für die concertanten Leistungen der Virtuosin die unerläßlichen Ripienstimmen führt — die Gränzboten nennen sie die Folie, welche die Rachel nicht braucht und doch braucht — ward uns als vom Theatre Francais und vom Odeon aufgeführt: sie bewies nur was der Deutsche sich von dem Franzosen bieten läßt. Derartige Leistungen einer deutschen Truppe würden selbst vom Publikum eines Vorstadttheaters übel aufgenommen werden; jene Franzosen haben Beifall geerntet, und nicht etwa allein von bürgerlichen Händen im Parterre und in der höhern Region, sondern von den tadellosen Glaceehandschuhen, der crême der Gesellschaft. Das gehört unter die nationalen Gedankenstriche.

Schweiz. Orkane und Hagelwetter haben während der letzten Monate arge Verwüstungen und schwere Verluste in der Schweiz angerichtet. Fast alle Kantone tragen ihren Theil daran; am ärgsten sind Luzern und der Berner Oberaargau heimgesucht worden. — Die Kartoffelkrankheit ist fast in der ganzen Schweiz verbreitet; man möchte sie Kartoffel-Cholera nennen. — Manche Gegend in der Schweiz, wie Zürich, zählten die Gewitter zu ihrer Tagesordnung; die Luft befand sich fortwährend in revolutionärer Unordnung. Trotzdem ist der Andrang von Reisenden so stark gewesen, wie seit Jahren nicht; auf den Hauptstraßen erblickt man noch jetzt eine wahre Völkerwanderung. Allgemein wird ein ruhiger, schöner Herbst gemuthmaßt. — Die schweizer Kunstausstellung, welche in Zürich stattgehabt, enthielt 330 Nummern, weit überwiegend aus der Landschaft und dem Genre; die Genfer Schule war am stärksten vertreten. Geschichtliche Gemälde mangelten fast gänzlich.

— Betreffend das in mehreren Blättern besprochene Aufschlagen der Getreidepreise wird uns aus Basel folgende Mittheilung gemacht, die geeignet ist, ängstliche Besorgnisse zu beruhigen. Man erholt sich von dem panischen Schrecken, welchen das Aufkaufen von Getreide in der Schweiz und im Auslande bewirkt hatte; man erkennt, daß er übertrieben war, und daß die Speculation denselben ausgebeutet hat. Die Getreidepreise sind, Gott sei Dank, überall im Sinken. Aus Frankreich bringt jede Post Nachrichten vom Abschlag, die Ernte ist überall vollendet, und da man einsieht, daß das Aufschlagen, welches in Folge des Regenwetters eingetreten ist, übertrieben war, so sucht man seine Vorräthe zu verwerthen. In England ist die Ernte unermeßlich; die Käufe auf Lieferung, welche man von dort aus im nördlichen Frankreich abgeschlossen hatte, wurden rückgängig gemacht, um von den hohen französischen Preisen Vortheil zu ziehen. In Amerika ist die Ernte sehr ergiebig. Am letzten Basler Markt wurde nur die

Hälfte der hergebrachten Frucht verkauft, mit 5 bis 6 Batzen Abschlag; bei dem letzten Züricher Markt war der Abschlag noch bedeutender; auch in Bern wie im Badischen gleiche Erscheinung. — In Frankreich sind die Kartoffeln sehr wohlfeil, die Fäulniß hat nur die frühen Kartoffeln ergriffen, die andern sind gut; die Ernte wird mehr als eine gewöhnliche sein. Ueberdies sind noch große Getreidevorräthe von frühern Jahren her vorhanden, und es ist kein Mangel zu besorgen.

Frankreich. Die Anzahl der in Cherbourg bei dem Besuche L. Napoleons anwesend gewesenen Fremden beträgt zwischen 30 und 40,000, wovon 8 bis 10,000 Engländer. 8 bis 10 Stunden in die Runde sind alle Hütten in Gasthäuser umgewandelt und von Fremden besetzt. Man bezahlt eine Matratze und die 8 bis 10 Fuß Raum, worauf man sie legt, mit 40 bis 50 Fr. die Nacht. Ein Zimmer in einem der Gasthäuser der Stadt selbst aufzutreiben war seit mehreren Tagen unmöglich geworden. Mehrere Tausende von Personen waren in den Schiffen des Hafens untergekommen. Auf dem Wege von Caen nach Cherbourg konnte man mehr als einen Wagen sehen, der aus Mangel an Pferden zur Unbeweglichkeit verdammt war. Auf dem Lande bei Cherbourg sollen sogar Zelte aufgeschlagen sein, um die Fremden unterzubringen. Der Privatkorrespondent des Journal des Debats schreibt: daß er mit mehreren Volksvertretern und Mitgliedern des Generalraths in einer Schlafstube des Gymnasiums ein Bett gefunden hat, das er aber sozusagen vertheidigen muß, um es zu behalten.

Großbrittanien. Die Brauerei der Herren Barclay und Perkins in London ist so sehr mit dem neuesten Tagesgespräch verflochten worden, daß wir unseren Lesern einen Dienst zu erweisen glauben, wenn wir ihnen einige Daten über die Großartigkeit dieser Anstalt liefern. — Die Brauerei, welche für sich eine kleine Stadt mit mehreren Höfen, Straßen, größeren und kleineren Gebäuden bildet, verbraucht jährlich bei 224,000 Säcke Malz und die Vorräthe, die an diesem Materiale aufgespeichert sind, entsprechen dem Verhältniß. Sie liegen in 36 großen, durch ein Paar Etagen hindurch reichenden Kasten, aus denen unten durch einen Schieber das Malz nach Bedarf ausströmen kann. Jeder Kasten enthält 2000 Säcke, so daß der Gesammtvorrath auf 1,800,000 fl. angeschlagen werden kann. Die Entkeimung der Gerste geschieht durch Dampfmaschinen, so wie die Malzmühlen durch Dampf getrieben werden. Aus den riesigen Pfannen fließt die Würze durch [illegible] in die Kühlschiffe und von da in die mächtigen Tonnen zur Maischung und Gährung, endlich in die zum Theil wahrhaft ungeheuren Fässer, deren 150 aufgestellt sind. Von diesen reichen die größeren von der Erde bis unmittelbar unter das Dach eines ziemlich großen Hauses. Der Faßdeckel hat ungefähr 15 Schritt Durchmesser, so daß im Falle der Berstung eines solchen Monstrums in den nächsten Straßen eine Art Ueberschwemmung entsteht. Der Werth des Inhalts eines solchen Fasses wird auf 35,000 fl. geschätzt. Diese Brauerei, die übrigens nicht ohne Gleichen in London ist, beschäftigt täglich 300 Menschen und 180 Pferde von der kräftigsten Race.

— Das wichtigste Ereigniß dieser Woche und, kann sein, dieses Jahres, ist die Abfahrt der ersten Auswandererschiffe des Canterbury-Settlement. Ueber 600 Personen, darunter Söhne von Peers, Verwandte der bedeutendsten Familien des Landes, Angehörige eines jeden Berufes und Gewerbes, Geistliche, Advocaten, Kaufleute, Handwerker und Ackerbauer, haben so eben auf vier stattlichen Schiffen das Mutterland für immer verlassen. Aber diese Abtheilung bildet nur den Vortrab einer weit größeren Menge angesehener, reicher und wohlhabender Familien, welche in der neuesten Welt, auf Neu-Seeland, das alte und, wie die Mehrzahl der gegenwärtigen Briten denkt, veraltete England neu zu gründen hoffen. Noch nie ist seit jenen Tagen, in denen die Hellenen ihre überzählige Jugend mit den alten Göttern und Gewohnheiten an den Küsten der Barbaren landeten, ein so systematischer Colonisations-Versuch, wie der vorliegende, gemacht worden. Deßhalb sollte das Auge eines jeden Staatsmannes, in dessen Vaterland Bevölkerung und Bodenraum aus dem Gleichgewicht getreten sind oder zu treten drohen, den abgegangenen Pionieren dieser großartigen Auswanderung aufmerksam folgen.

Feuilleton.

Der Voigt von Silt.

Erzählung von Th. Mügge.

(Fortsetzung.)

Als seine Verdienste, rief Lina dazwischen, ist allerdings immer ein Gegenstand der Bosheit und der Gemeinheit. Man verleumdet Lornsen, man spottet über ihn und mich. Ich kann es ertragen, er auch; aber es ekelt mich an, diese Menschen zu sehen, die nicht werth sind, ihm die Schuhriemen zu lösen. Doch welche Thorheit! Niemals wird Lornsen sich demüthigen. Ein stolzer Geist wie der seine muß überzeugt werden; und wenn das nicht geschehen kann, so fürchte ich —

Was fürchten Sie denn? fragte Branden, als sie abbrach.

Nichts, nichts! lieber Branden, lachte sie, nur das Eine fürchte ich: Lornsen wird bei weitem nicht so liebenswürdig werden, wie Sie es sind. Was gab es gestern in Frederiksborg? Erzählen Sie mir eine Hofgeschichte. Wie sah der König aus?

Se. Majestät, erwiederte der Kammerherr, war keineswegs in der besten Laune. Sie kennen seine Art, Fragen und Antworten auszutheilen.

Haben Sie auch eine bekommen?

Der König fragte mich, ob ich reisen würde. Vor der Hand nicht, Majestät, sagte ich, meine Geschäfte erlauben es nicht. Ihre Geschäfte? rief er, worin arbeiten Sie? Majestät, sagte ich, auf meinen Gütern ist vielerlei Unordnung, ich denke mit Rath und Hülfe verständiger Männer eine neue Ordnung der Dinge durchzusetzen.

Bah! rief er in seiner Manier schnaubend, was wollen Sie? Unordnung abschaffen, neue Ordnung der Dinge durchsetzen? was soll das heißen? Wollen Sie mir das sagen? Lassen Sie das bleiben, Kammerherr Branden. Suchen Sie Zerstreuung, wo es Ihnen beliebt, im Thiergarten oder bei interessanten Damen, aber bleiben Sie in Ihrem Fach; für Ordnung werde ich sorgen.

Sehr deutlich gesprochen, lachte Lina, und dennoch sehr räthselhaft.

Ich war starr vor Erstaunen, sagte Branden und zog mich zurück, Anderen ging es jedoch kaum besser. Jeder bekam irgend etwas zu hören, was ihm nicht lieb war, bis nach einer Stunde der König uns entließ, weil ein Ministerrath gehalten wurde.

Und was war der Grund dieser ungnädigen Donnerschläge auf die Köpfe der Allergetreusten?

Niemand weiß es, sagte Branden. Es sollen verdrießliche Nachrichten eingelaufen sein. Der Minister des Auswärtigen ist bis in der Nacht beim Könige geblieben.

Und heut in aller Frühe ist mein Vater nach Frederiksborg gerufen worden. Wir haben etwas zu erwarten, Branden.

Was zu erwarten?

Irgend eine große That, welche die erschlaffte Menschheit ergreift, wie der Sturm das schlafende Meer. Eine Volksbewegung.

Nur keine Unruhen, keinen Lärm, rief Branden erschrocken.

Lina deutete auf eine Staubwolke, welche in der Ferne sich erhob und einen rasch fahrenden Wagen einhüllte.

Da kommt mein Vater, sagte sie; er wird uns sagen können, was es ist.

Und hoffentlich uns beruhigen, fügte der Kammerherr hinzu. Es wäre fürcherlich zu denken, wenn die Tollheit so weit ginge, daß es Unheilstiftern, wie diesem Björning und Genossen gelänge — hier brach er plötzlich ab, denn auf dem Wege, der den Hügel hinab ins Holz führte, hörte er den Schritt eines Mannes und sprachlos vor Erstaunen sah er den Doktor Björning dicht vor sich stehen.

Wie, Herr Björning, rief Lina lebhaft aufstehend. Sie allein?!

Ich allein, erwiederte der Doktor, indem er den Hut abnahm und höflich grüßend näher trat.

Der Wagen des Staatsraths Hammersteen hatte inzwischen das Landhaus erreicht und mitten in den aufgewirbelten Staubwolken erkannte Lina ihren Vater, der mit Lornsen, welcher neben ihm saß, ein lebhaftes Gespräch zu führen schien.

Da ist er, rief sie laut, indem sie einen Blick auf Björning warf.

Wie ich vermuthet habe, erwiderte dieser.

Sie haben gestern Abend eine Unterredung im Königsgarten mit ihm gehabt. Was hat er Ihnen gesagt?

Dasselbe, was ich schon früher gehört habe.

Das heißt, er will nicht? rief das Fräulein.

Er ist so verrannt in seine deutschen Träumereien, daß nur ein letztes Mittel übrig bleibt.

Welches? sagte Lina, aber sie fügte sogleich hinzu: Ich selbst soll ihn bestimmen. Kammerherr Branden, Sie scheinen erstaunt zu sein, Herrn Björning hier zu sehen?

Der Baron war in der That mehr als erstaunt. Er stand wie Einer, der nicht weiß, was er zu thun hat, völlig unentschieden, ob es besser sei, davonzulaufen oder zu bleiben. Er verbeugte sich mit einem abwehrenden Lächeln: Ich erstaune so leicht über nichts mehr, sagte er, obwohl ich allerdings lange nicht die Ehre hatte, den Herrn Doktor zu sehen.

Sie müssen wissen, fiel Lina ein, daß Kammerherr Branden Geist und Kenntnisse achtet, wo er sie findet, daß er meine Achtung für Sie theilt, Herr Björning, daß er viel zu vorurtheilsfrei ist, um Ihren politischen Charakter Ihnen zum Vorwurf zu machen, und daß er keineswegs zu den abhängigen und engherzigen Menschen gehört, die kein Herz und kein Gefühl für Freiheit und Rechte und die idealen Güter ihres Volkes und Vaterlands besitzen.

Branden sah das Fräulein mit starren Augen an und begegnete ihrem unwiderstehlich einladenden Lächeln. Gewiß, sagte er stotternd, ich liebe mein Vaterland und wünsche ihm alles Gute.

Dazu müssen sich alle Männer von Einsicht und Charakter verbinden, fuhr das Fräulein fort. Bleiben Sie hier bei unserem Freunde. Herr Björning, sprechen Sie aufrichtig mit ihm, sagen Sie ihm was geschehen ist, denn die Stunde ist da, wo die, welche es redlich meinen fest beisammen stehen müssen.

Um Gottes Willen! rief der Baron voller Entsetzen vor dem gefährlichen Alleinsein, bleiben Sie hier Fräulein Lina, und sagen Sie mir selbst was geschehen ist.

Lesen Sie das, erwiederte sie, indem sie ein Billet aus der Tasche zog und es dem Kammerherrn reichte. Björning hat es mir gestern geschrieben. Sie finden darin die Ursache der Ministerversammlung und der Mißstimmung des Königs.

In Frankreich, las der Kammerherr, ist eine Revolution ausgebrochen. Der König ist entflohen, das Volk hat gesiegt, die Freiheit triumphirt. Sie wird ihren Weg durch Europa machen und überall die Fesseln der Völker brechen. Jetzt ist es Zeit auch für Dänemark, den König zu zwingen Wort zu halten, er wird es müssen, wenn wir einig sind.

Eine Revolution! rief Branden, und der König entflohen? Entsetzlich! Ueber alle Vorstellung gräßlich! Wo ist Fräulein Lina? fuhr er fort, als er sie nicht mehr bemerkte.

Dort geht sie die Terrasse hinab, sagte Björning. Bleiben Sie, Herr Kammerherr Branden, ich habe Ihnen ein Wort zu sagen.

Entschuldigen Sie mich, sprach der arme Baron, sich losreißend. Ich kann nicht bleiben. Diese Nachricht ist höchst wichtig, höchst gefährlich. Ich muß auf der Stelle in die Stadt.

Man hat die Nachricht länger als vier und zwanzig Stunden verheimlicht, sagte Björning, um Maßregeln zu treffen, jetzt wird sie in Kopenhagen verbreitet sein, ehe Sie davon weiteren Gebrauch machen können. Es handelt sich allein darum, ob Sie, Herr Baron und andere Männer von Namen und Vermögen Willens sind, diesen Augenblick zu benutzen, um uns eine Bürgschaft für unser Heil, für eine verfassungsmäßige Freiheit sichern zu helfen.

Ich fürchte, sagte Branden ängstlich sich umschauend, daß alle Bemühungen nichts helfen. Der König ist nicht für Constitutionen gestimmt, alle Bitten würden nichts fruchten, Vorstellungen nur Gefahr bringen.

So muß er gezwungen werden zu thun was seine Pflicht ist, war die Antwort.

Schweigen Sie! rief der Kammerherr, auf Aeußerste erschrocken, es ist Hochverrath was Sie sagen. Ich will nichts gehört haben, aber ich habe nichts damit zu thun.

Zwang ist keineswegs Gewalt, fiel Björning ein. Das ganze Gewicht der öffentlichen Meinung kann bei einem Manne wie König Friedrich nicht ohne Folgen bleiben. Der König hat praktischen Verstand und redlichen Willen. Wenn er überzeugt werden kann, daß der Wille der Nation hinter den Bittenden steht, wird er nachgeben. Es kommt darauf an, es zu versuchen, ihm eine Darstellung der schreienden Uebel zu machen, die auf dem Volke lasten; eine Denkschrift in seine Hände zu bringen, welche von einer Anzahl notabler Leute aller Stände unterzeichnet ist, und die ihm überreicht wird von einem reichen und vornehmen Herrn, von einem Herrn seines eigenen Hofes.

Sie meinen mich? fragte Branden, von Grausen erfaßt.

Allerdings, ja, ich meine Sie, sagte Björning kalt.

Niemals, es wäre unerhört! rief der Baron.

Was wagen Sie dabei? sprach der Versucher. Sie wagen die Gnade des Monarchen, aber Sie gewinnen dafür die Liebe des Volks. Wer kennt die Leiden nicht, welche uns drücken und wessen Stimme erhebt sich nicht gegen die Wunden, an welchen wir verbluten? Die edelsten und besten Männer, auch unter den Reichen, selbst unter dem Adel, haben längst die Ueberzeugung gewonnen, daß es so, wie es ist, nicht lange mehr fort gehen kann. Wir sind Beide Dänen, Herr Baron, wir lieben Beide Vaterland und Volk, wir dürfen uns keine Illusionen machen. Der Absolutismus kann vielleicht noch zehn oder zwanzig Jahre, wenn das Glück ihm günstig ist, weiter in den Tag hinein leben,

dann aber wird sein Sturz um so fürchterlicher sein. Blicken Sie umher auf dies kleine Land, dessen Unglück es ist, daß es die Zeiten seiner Größe und Macht nicht vergessen kann. Der Absolutismus hat es herunter gebracht, aber noch immer ist in Dänemark die alte üppige verschwenderisch sinnlose Wirthschaft, die nichts lernt und nichts vergißt. Unser Geld wird verwandt für eine unnütze Flotte, für unnütze Garden, unnütze Beamten, einen prächtigen Hofhalt, einen thörichten Luxus, für ein Heer von Menschen, die der Absolutisms ernährt, und für diese Hauptstadt, die alles verschlingt was das Land aufbringt. Hier ist kein Haushalt, keine Ordnung, keine Controlle, kein Gesetz, einzig nur Willkür und Macht. Ist das aber ein Zustand, der denkenden Wesen genügen kann? Und hat der Adel vor allen Anderen nicht die Pflicht, wenn er zurückdenkt an alte Zeiten und wenn er weiter denkt über seine Erhaltung, der Nation voranzuschreiten, um sich und ihr die Rechte freier Staatsbürger zu sichern?

Ich darf Sie nicht länger hören, rief Branden; ich würde es keine Minute lang gethan haben, wenn ich gewußt hätte, welche Dinge Sie mir zumuthen.

Sie haben es allein darum gethan, erwiederte Björning, weil es Ihnen geheißen wurde; geheißen von einer Dame, deren Wünsche für Sie Gesetze sind. Nun wohl, Baron Branden, gehen Sie, ich lasse Ihren Arm los, aber wenn je Ihnen das Glück günstig war, Lina's Hand und Herz zu erwerben, so ist es jetzt der Fall, wo sie beides zurückstoßen.

Was wollen Sie damit sagen? fragte der Kammerherr stehen bleibend.

Lornsen, sprach Björning, ist aufgefordert worden, unserer Sache sich fest anzuschließen, alle meine Gründe haben nichts gefruchtet. Sein eigensinniger deutscher Kopf begreift nicht, daß er sich fügen muß, wenn er nicht aufgegeben und zurückgewiesen werden soll. Fräulein Hammersteen wird selbst jetzt den Versuch machen, er wird erfolglos bleiben.

Er will nicht? Er wird nachgeben! sagte Branden.

Er wird nicht nachgeben.

Aber sie ist bezaubert, rief der Baron, Sie liebt den Menschen und vergißt Alles darüber.

Sie liebt ihn nicht, erwiederte Björning kalt. Sie liebt den edlen hohen Geist der sich ihr ebenbürtig erweist. Zweifeln Sie nicht, der Zauber zerbricht in dem Augenblick, wo dieser Lornsen beweist, daß er Lina's Liebe unwürdig ist, und dieser Augenblick ist da, lassen Sie ihn nicht vorübergehen.

Der Kammerherr war in größter Unruhe. Er starrte vor sich hin und lächelte. Ein heroischer Muth kam über ihn, der vom plötzlichen Bangen wieder vernichtet wurde. Seine Hoffnungen erwachten und stürzten die Zweifel nieder. Er haßte Lornsen, wie schwache Menschen hassen, die so lange Aerger und Unmuth verbergen, bis die Gelegenheit günstig ist. — Glauben Sie wirklich, sagte er, daß Lornsen jetzt noch scheitern könnte?

Dort unten, sagte Björning, wird sein Schicksal entschieden, wir können es ruhig abwarten. Er wird mit dem Staatsrath zerfallen, und mit Lina. Was der Vater von ihm begehrt, findet ohne Zweifel bei ihm denselben Widerstand. Der Emporkömmling sinkt in sein Nichts zurück. Es ist schade um ihn, aber er ist ein beschränkter Kopf ohne höhere Gedanken. Ein Mensch, der untergehen wird, weil er Tollheiten träumt und sich auf einen Punkt gestellt hat, wie ein Seiltänzer auf die Spitze eines Kirchthurms.

Und was meinen Sie, was ich thun soll? fragte der Kammerherr.

Um an das Ziel Ihrer Wünsche zu kommen, erwiederte Björning, haben Sie nichts nöthig, als sich der Sache Ihres Volkes offen anzunehmen. Hier ist eine Denkschrift, für den König bestimmt. Sie ist in würdiger und ehrerbietiger Sprache abgefaßt, klar und bündig, aber nichts darin, was nicht jeder Mann von Ehre und Vaterlandsliebe unterschreiben könnte. Setzen Sie Ihren Namen darunter und legen Sie sie in die Hände des Königs. — Mit einem widerstrebenden Zucken nahm Branden das Papier. — Ich bin überzeugt, daß Sie Alles billigen werden, fuhr Björning fort, wenn Sie wissen, daß Lina diese Schrift kennt und zum Theil mit entworfen hat. Sprechen Sie mit ihr, sie wird Ihre Entschlüsse befestigen. Der Preis Ihrer Unterschrift wird nicht zweifelhaft sein.

Ich will unterschreiben, rief der Baron, und mit einer energischen Bewegung steckte er die Schrift ein.

Der Staatsrath hatte inzwischen eine Unterredung mit Lornsen, die im Wagen begonnen hatte und in seinem Zimmer fortgesetzt wurde.

Es war ein glückliches Zusammentreffen, daß ich Sie auf meinem Wege fand und mitnehmen konnte, sagte er, Sie werden gesucht und sollen Wichtiges hören.

An der Börse hat man so eben die Nachricht der Revolution in Paris verbreitet, sagte Lornsen.

(Fortsetzung folgt.)

Civilstand

der Sammtgemeinde Düsseldorf.

Eheversprechen, verkündigt am Sonntag den 8. September 1850,

bestehend zwischen:

1. dem Fabrikarbeiter Wilhelm Lenz, Wittwer, und der Agnes Schüller, beide hier; 2. dem Gypsfigurist Dominicus Scarzelli und der Ludowike Recke, beide hier; 3. dem Kupferstecher Heinr. Wilhelm Joseph Nüsser und der Brigitta Adolph, beide hier; 4. dem Wagner Joachim Heinrich Schulze und der Anna Catharina Heck, beide hier; 5. dem Gärtner Wilhelm Heinrich Kürten, Wittwer, und der Helene Schmitz, beide zu Flingern; 6. dem Schlosser Johann Christ. Wilhelm Geitz, Wittwer, hier, und der Sara Frisch zu Pempelfort; 7. dem Glaser und Anstreicher Peter Kröll zu Pempelfort und der Christine Josephe Leusch, hier; 8. dem Tagelöhner Wilhelm Zimmermann und der Josephe Schwingsfeuer, Wittwe des Sattlers Friedrich Frey, beide hier; 9. dem Gärtnerknechte Gottfried Gleß und der Anna Josephe Straten, beide zu Hamm; 10. dem Schreiner Friedrich August Habermeyer und der Catharine Elisabethe Blum, beide hier; 11. dem Kutscher Johann Mathias Schons zu Bonn und der Catharine Hubertine Pelzer, hier; 12. dem Schreiner Heinrich Lensing, Wittwer, und der Clara Gertrude Rauen, Wittwe des Holzschneiders Fr. Lück, beide hier; 13 dem Tagelöhner Joseph Wilhelm Hubert Osterwind und der Maria Elisabethe Sybilla Abraham, beide hier; 14. dem Tagelöhner Alex. Buschenhoven und der Helene Müller, beide hier; 15. dem Schäfer Johann Peter Rissardt, Wittwer, zu Gerresheim und der Catharine Christine Levetz, Wittwe des Maurers Johann Wiesang, zu Derendorf; 16. dem Lehrer Gottfried Engels, Wittwer, in der Neustadt und der Anna Catharina Abels zu Neuß.

Wilhelm Cleff.

Düsseldorf den 17. September 1850.

Wechsel-Course in Pr. Cour.			*Briefe.*	*Geld.*
Amsterdam	Fl. 250	k. S.	141 5/10	141 3/10
idem	„	2 M.	—	140 7/10
Augsburg im 20 fl. F.	Fl. 150	k. S.	—	102 2/10
Antwerpen	Fs. 300	k. S.	80 7/10	80 5/10
Brüssel	„	k. S.	80 7/10	80 5/10
Berlin	Th. 100	k. S.	100	99 5/6
idem	„	2 M.	—	99 1/3
Frankf. a. M. im 24 fl. F.	Fl. 150	k. S.	85 5/10	85 3/10
idem	„	2 M.	85	84 9/10
Hamburg	BM 300	k. S.	150 2/10	150
idem	„	2 M.	—	149 3/10
London	L. St. 1	k. S.	6 24	—
idem	„	2 M.	6 23	—
Mailand	La. 300	k. S.	—	67 7/10
Paris	Fs. 300	k. S.	80 6/10	80 4/10
idem	„	2 M.	—	80
Leipzig in Pr. Crt.	Th. 100	k. S.	100	99 3/4
Bremen Ld'or à 5	Th. 100	k. S.	111 8/10	—
Breslau	Th. 100	k. S.	100	99 3/4
idem	„	2 M.	—	99 1/3
Wien im 20 fl. F.	Fl. 150	k. S.	—	—
idem	„	2 M.		—

Geld-Course.		
Pr. Friedrichsd'or	5 20	— —
Ausländ. Pistolen	5 18 6	5 17 6
Holländ. 10 Fl. Stücke	5 18	5 17 6
Napoleond'or	5 13	5 12 9
Fünffrancs	1 10 6	1 10 4
Brab. Cronen 1/1	1 16	— —
25 Francsstücke	— —	— —

Disconto, in grössern Abschnitten:

Cöln . . . . . B. — - G. 4 %
Elberfeld, Crefeld, Düsseldorf . „ — - „ 4 „
New-York k. S. pr. Dollar 1 Thlr, 13 Sgr.
Ausländ. Papiergeld 3/4 — 1% perte.

Schifffahrts-Anzeige.

Düsseldorf, den 17. September 1850.

Angekommen: Gerhard Jures von Mannheim mit 800 Ctr.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Naturalquartierträger der Stadt, Neustadt und Pempelfort werden wiederholt erinnert, die ihnen aus den Vorjahren etwa noch zustehenden Mundverpflegungsgelder in Empfang zu nehmen bei Vermeidung späterer Präclusion ihrer Ansprüche.

Düsseldorf den 13. September 1850.

Der Oberbürgermeisterei-Verwalter
Regierungs-Assessor
Hammers.

Verkaufs-Anzeige.

Montag den 23. September c., Nachmittags 2 Uhr, sollen auf dem mittleren Hofe der Infanterie-Kaserne mehrere Bauhölzer, Treppen, Trainsättel, Halfter mit und ohne Stricken, Packsättel mit Vorder- und Hinterzeug, Zugstränge, Brustkoppeln, Kammkissen, eine Heckselade mit Messer, ein 4spänniger Offizier-Equipagen-Wagen, ein desgl. Montirungs-Wagen, ein zweispänniger Medizin-Karren, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Düsseldorf den 16. September 1850.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Niederlage

der chemischen

Spermaceti-Lichter-Fabrik.

Aus der Fabrik von J. Ruppert in Regelsweiler.

Unterzeichneter macht ein geehrtes Publikum auf diese neueren verbesserten Lichter aufmerksam, indem er bemerkt, daß sie sich durch Reinlichkeit und sparsames Brennen vorzüglich auszeichnen. Er empfiehlt dieselben daher mit Recht allen Haushaltungen und Wirthschaften auf das Angelegentlichste und versichert, daß ein solches Licht acht Nächte hell und sparsam brennt. Eine solche Lampe mit 52 Lichtern auf ein Jahr kostet 10 Sgr., und sind dieselben in Düsseldorf alleinig zu haben bei

Zinngießer J. Angersbach,
Flingerstraße Nr. 649.

Am Mittwoch den 18. Sept. 1850, Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Markte am Rathhause zu Düsseldorf gegen sofortige baare Zahlung verschiedene Mobilargegenstände gerichtlich und meistbietend verkauft werden.

Weißenfels, Gerichtsvollzieher.

Pensionnat Français

de Demoiselles,

Rue de la Chapelle à Tirlemont (Belgique),

dirigé par G. Plavier professeur de Langues.

Le prix de la pension est de 110 Thalers par an.

S'adresser pour les conditions à Mr. Louis Turffs entrepreneur à Dusseldorf, ou au Directeur de l'Etablissement.

(Les lettres doivent être affranchies.)

Licht-Portraits

bei **W. Severin**, Steinweg 217.

Anzeige.

Durch gewisse Ursachen veranlaßt, beabsichtige ich mein Haus nebst Conditor-Geschäft mit sämmtlichem Zubehör vortheilhaft zu vermiethen und kann dasselbe bis zum 1. Oktober übernommen werden.

J. Postall in Neuß.

Cigarren- und Tabak-Verkauf.

Am Mittwoch den 18. September d. J., Nachmittags 3 Uhr, sollen in dem Hause des Gastwirthes Herrn Daniel Penke, Bolkerstraße zu Düsseldorf, eine Parthie abgelagerter Cigarren und Tabak gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

---

(580) Wo ein vorzüglicher Weinkeller zu vermiethen ist, sagt die Exped. d. Bl.



Wir zeigen hierdurch ergebenst an, daß wir in unserm Kohlen-Magazin vor dem Bergerthor hierselbst bestes und gröbstes Fett- und Schrottgeriß, durch die Eisenbahnen direkt von den renommirtesten Kohlengruben zu Essen und Steele bezogen, sowohl waggonsweise als auch pr. Karre à 20 Scheffel zu nachstehenden äußerst billigen Preisen verkaufen, nämlich:

Schrottgeriß, Prima-Qualität, pr. Waggon, à	12	Thlr. 20	Sgr.
„ Karre à	2	„ 15	„
Fettgeriß von Essen oder Steele, ebenfalls Prima-Qualität	13	„ —	„
pr. Karre à	2	„ 20	„

Indem wir noch bemerken, daß wir die Kohlen, welche karrenweise abgenommen werden, durch vereidete Messer in rundem Scheffel-Maaß vermessen lassen und pünktliche Bedienung versprechen, empfehlen wir uns zur gefälligen Abnahme bestens.

Düsseldorf den 15. September 1850.

Heinr. Rosellen & Comp.
aus Neuß.

(581) Ein katholisches Mädchen, welches in allen Hausarbeiten wohl erfahren ist und mit Kindern umzugehen weiß, wird in Dienst gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

(575) Am 12. d., Nachmittags, ist von der Haroldstraße bis zum Stationsgebäude des Köln-Mindener Bahnhofs ein grünseidener Sonnenschirm mit Franzen und weißer Krücke verloren worden. Der Finder erhält bei Zurückgabe an die Exped. d. Bl. eine Belohnung.

(577) Ein Mädchen, welches in allen Hausarbeiten erfahren ist und gleich eintreten kann, wird gesucht. Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

(578) In der Nähe des Karlsplatzes ist ein sehr angenehmes und schön möblirtes Zimmer mit Schlaf-Cabinet zu miethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

(564) Bei einem hiesigen Goldarbeiter wird ein Lehrling gesucht. Bei welchem, sagt die Exped. d. Bl.

(582) Bis Martini d. J. ist ein auf den Flinger-Geisten hinter der Krebs'schen Scheibenbahn gelegenes Wohnhaus, 5 Theile haltend, nebst circa 2 Morgen Garten und Ackerland zu pachten. Das Nähere besagt die Exped. d. Bl.



(579) Wo ein fehlerfreies, nicht zu großes aber starkes Zugpferd, welches sich gut als Reisepferd eignen würde, billig zu verkaufen steht, sagt die Exped. d. Bl.

Kasernen- und Grabenstraßen-Ecke 800 ist das bisher vom Conditor Hrn. Schröder bewohnte Lokal, bestehend aus 7 Theilen, zu vermiethen und am 1. Oktober zu beziehen. Näheres 2. Etage.

In den schönsten und frequentesten Lagen der Stadt sind Parterre-Wohnungen, theils für Ladengeschäfte geeignet, sodann einzelne Gebäude für kleine und große Familien mit Stallung, Gärten und allen sonstigen Bequemlichkeiten zu vermiethen und gleich zu beziehen. Näheres bei Baumeister Schnitzler, Alleestraße Nr. 756.

Lambertusgasse Nr. 238 sind Zimmer zu vermiethen.

Subscriptions-Anzeige.

Im Verlage der **J. G. Cotta**'schen Buchhandlung in Stuttgart werden erscheinen:

Goethe's sämmtliche Werke in 30 Bänden.

Neue Oktav-Ausgabe.

Zufolge Circulars sollen am 1. Oktober Band 1 und 2; am 1. November Band 3 und 4; am 1. Dezember Band 5 und 6 versandt werden. Im nächsten Jahre werden von den weitern Bänden je zwei am ersten eines jeden Monats ausgegeben und die letzten vier am 1. November 1851 fertig sein. Der Preis jeden Bandes ist **24 Sgr.**

Die Verlagshandlung verspricht in Beziehung auf Vollständigkeit, Correctheit und Eleganz das Möglichste zu thun, um allen Anforderungen zu genügen, und schmeichelt sich, daß die deutsche Nation dieses Unternehmen mit Freude und Anerkennung begrüßen wird.

Die ersten Bände stehen gleich nach Empfang gern Jedem zur Ansicht zu Diensten, und empfehlen wir uns inzwischen zu geneigten Bestellungen.

Stahl'sche Buchhandlung (W. Kaulen)
in Düsseldorf.

Kölnische
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,
sanctionirt
durch Allerh. Kabinetsordre vom 5. März 1840.
Grund-Kapital Drei Millionen Thaler.

Die Gesellschaft versichert sowohl Gebäude, als bewegliche Gegenstände aller Art gegen billige feste Prämien. Die Waarenlager, die Schiffe, die Ernte, Produkte, Gemälde und das Vieh sind davon so wenig ausgeschlossen, wie das Risico der Miether und dasjenige der Recours-Ergreifung der Nachbarn.

Versicherungs-Anträge beliebe man bei der Haupt-Agentur hierselbst, Mittel-Allee Nr. 185 (in dem ehemaligen Hengstenberg'schen Hause) zu machen.

Rheinort Nr. 1135 sind auf der 2. Etage 3 Zimmer zu vermiethen. Das Nähere bei Jos. Simons, Flingerstraße Nr. 643.

(583) Ein Haus, welches sich zur Restauration eignet, wird zu miethen gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn.

Auf der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn sind vom 1. bis 10. Septbr c. 12254½ Personen gefahren mit einer Einnahme von 3444 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf.

Wasserstand.

17. Sept., Morg. 6 Uhr: 5′ 8½″. Wind: N.-O.
„ 11 „ 5′ 8¼″. „ N.-O.

Zur Vermeidung von Verwechslungen mit dem sogenannten **„Düsseldorfer Kreisblatt"** erbitten wir uns alle Zusendungen unter der Adresse: Stahl'sche Buchhandlung (W. Kaulen).

Die Expedition des Düsseldorfer Journals und Kreisblatts.

Fremdenblatt.

Breidenbacher Hof bei Disch.

Sr. Durchlaucht der Erbprinz Croy, a Dulmen.
Sr. Durchlaucht der Prinz Croy, a Berlin.
Graf, L. Woolff Metternich, a Schloß Gracht.
Graf M. Wolff Metternich, a Liblar.
Graf v. Loe, a Wiessen.
Freiherr v. Landsberg Steinfurt, a Steinfurt.
Baron v. Loe m. Fam., a Troisdorf.
Baron v. Fürstenberg, a Muffendorf.
Baron v. Fürstenberg, a Westphalen.
Baron v. Fürstenberg, a Schloß Borbeck.
Baron v. Loe m. Brüder, a Allner.
Baron v. Landsberg, a Steinfurt.
Baron von Heidebrand von der Lasa, a Charlottenburg.
Sr. Exc. v. Auerwald m. Bed. Oberpräsident der Rheinprovinz a Coblenz.
Godefroi m. Gem. u. Bed., Appel.-Rath a Amsterdam.
Mayer, Rent. a Hamburg.
Baron v. Fürstenberg, a Lörsfeld.
Baron v. Loe-Mehren, a Lörsfeld.
Freiherr v. Böselager, a Münster.
Freiherr v. Wolff-Metternich, Reg.-Präsident a Potsdam.
Freiherr v. Wolff-Metternich, Landrath aus Horter.

Im Europäischen Hof bei Götzen.

Richter m. Gem., Amtmann a Ottersberg.
Overbeck m. Fam., Pfarrer a Unna.
Diericks, Gerichts-Rath a Münster.
Archen m. Gem, Rent. a London.
Mason m. Gem,, Rent. a London.
Jates, Rent. a London.
Lady Moody, a London.
Miß Moody, a London.
Könen m. Sohn, Advocat a Neuß.
Peters, Kfm a Cöln.
Henneberg, Kfm a Düren.
Göpel m. Gem, Kfm a Bielefeld.

Zum Prinzen von Preußen bei Wittwe E. Schleger.

Seine Exc. Freiherr v. Mantteuffel m. Dien., Minister a Berlin.
Seine Durchlaucht der Erbprinz zu Schwarzbourg Sondershausen m. Dienersch., Prem. Lieutenant im 4. Cüraffier-Regiment a Münster.
Freiherr von Langemann, Lieutenant a Münster.
Graf Schmettau, Lieutenant a Münster.
von Olfers, Priv. a Münster.
Baron von Schell m. Fam. u. Dienerschaft, a Schellenberg.
Baron von Lylie, Kammerherr a Herdecke.
Graf Pückler, Major a Neisse.
Schelowsky, Hauptmann u. Director d. Straf-Anstalt a Werden.
Voß, Dr.-med. a Steele.
Frau Tutmann a Essen.
Haarhaus m. Fam., Kfm a Elberfeld.
Köppel, Dr.-med. a Strelitz.
Dymand Zohn m. Fam., a London.
Schickedanz, Consistorial-Rath a Münster.
Baron von Carnap m. Dienersch., a Bornheim.
Hötten, a Elberfeld.
vom Rath, a Lauersfort.
Spiegelthal, Part. a Berlin.

Im Cölnischen Hof bei Juppen.

Achenbach, Kfm a Siegen.
Grünert, Kfm a Ascherleben.
Schnitzler, Kfm a Elberfeld.
Rinecker, Kfm a Würzburg.
Hohenloser, Kfm a Pforzheim.
Lutz, Kfm a Pforzheim.
Temler, Kfm a Paris.
Fellinger m. Gem., Kfm a Liverpool.
Düsberg m. Fam., Gutsb. a Lenne.
van Bondyck Bastiaanse, Königl. Niederl. Fregatten Capitain.
Schief, Kfm a Brüssel.
von Arnim m. Bed., Oberstlieutenant a Potsdam.
von Bornstedt, Hauptmann a Potsdam.
Horson m. Gem., Advocat a Paris.

In den drei Reichskronen bei Beeking.

Baron von Ittersum, a Hattem.
Trappenberg m. Fam. u. Bedienung, Fabrik. a Barmen.
de Gerando m. Gem., Propr a Paris.
Stork m. Gem., Part. a Oldenzaal.
Treyeles m. Fam., Part. a London.
Freiherr van Reuscher, Offizier a Bergenopzoon.
Millies, Professor a Amsterdam.
Bight, Part. a London.
Büsing, Kfm a Java.
Fey, Part. a Rotterdam.
Thor Sträter, Part. a London.
Kruse, Kfm a Amsterdam.
Welter, Gastwirth a Cöln.
D'hoov m. Fam., Priv. a Gent.
Wang m. Fam., Gutsb. a Prag.
Sternberg, Advocat a Pflauen.
Steurs m. Fam., Kfm a Venlo.
Schotte, m. Tochter, Part. a Cleve.
Rabut m. Gem., Banquier a la Rochette.
Thiele, Kfm a Frankfurt.
Nienhaus, Part. a Prag.
Tippe m. Gem, Part. a Utrecht.
Valgraf m. Gem., Part. a Dortrecht.
Umgrave mit Fam. und Bedienung, Part. a Zütphen.
Tex, Part. a Delft.
Fräul. Rabeneck mit Fam. und Bedienung, a Moscau.
Baron von Ittersum m. Fam., a Hatten.
Willems m. Fam., Mechaniker a Herzogenbusch.
Demistong m. Fam., Part. a London.
Schumacher, Gastgeber a Cöln.

Hotel Wombardt.

von Bleuten, Propr. a Bonn.
Dr. Walraff, Advokat a Cöln.
Sylem m. Gem., Professor a Braunschweig.
Ehrlich, Kfm a Brüssel.
Peters, Kfm a Iserlohn.
Ballot m. Gem., Rent. a Iserlohn.
Berkmeier m. Fam., Kfm a Amsterdam.
Brögelmann, Rent. a Cromfort.
Rost, Rent. a Hamburg.
Wright, Offizier a London.
Shrimpton, Part. a Orfort.
Siebels, Part. a Frankfurt.
Glogau, Intendantur-Rath a Munster.
Radau m. Gem., Ober-Inspector a Münster.
Schumann m. Gem., Assessor a Münster.
Rappard, Kfm u. Geschw. a Crefeld.
Vollmeyer, Kfm u. Geschw. a Crefeld.
Heydweiler, Kfm u. Geschw. a Crefeld.
Hermes, Kfm u. Geschw. a Crefeld.
Peliseus, Kfm a Crefeld.
Jung, Fabrikbesitzer a Kirchen.
Lenßen m. Sohn, Kfm a Rheydt.
Eicken m. Gem., Gutsb. a Werden.
Frau Behrensau m. Fam., a Werden.

Im Römischen Kaiser bei Engels.

Lachmann m. Gem., Kreisgerichts-Assessor a Münster.
Andoya, Kfm u. Geschworner a Crefeld.
Vogel, Kfm u. Geschw. a Wevelinghoven.
Bölling, Kfm u. Geschw. a Gladbach.
Bornefeld, Kfm u. Geschw. a Gladbach.
Pongs, Kfm u. Geschw. a Gladbach.
Wallersch, Kfm u. Geschw. a Sinnstädt.
Broch, Kfm u. Geschw. a Wevlinghofen.
Gantzer, Kfm a Berlin.
Tegler, Kfm a Düsseldorf.
Schmitz m. Gem., Kfm a Dortmund.
Müller, Kfm a Cöln.
Schulzer, Kfm a Berlin.
Wolters, Kfm a Gladbach.
Bütchen, Kfm a Eupen.
Valentin, Kfm a Frankfurt.
Rudolph, Kfm a Mainz.
Gordan, Kfm a Aachen.
von Kamp, Kfm a Cöln.
Goldschmidt, Kfm a Coblenz.
Schrod, Kfm a Coblenz.
Fräul. Schrod, a Coblenz.
Giesen m. Gem., Kfm a Aachen.
Dormanns, Rent. a Aachen.
Michels, Kfm a Mülheim an d. Ruhr.

Im Bönnischen Hof bei Rösberger.

Beenen, Geschw. a Uerdingen.
Rinsch, Geschw. a Bockum.
Bohnen, Geschw. a Dahlen.
Hembreks, Priv. a Hamm.
Lescheln, Gutsb. a Rheme.
Holfs, Gutsb. a Minden.
Flamme, Kfm a Cöln.
Ebringhaus, Kfm a Elberfeld.
Barghe, Rent. a Nancy.
Balgen, a Paris.
Schüßler, Kfm a Barmen.
Vandycke, Capitain a Rotterdam.

Im Bergischen Hof bei Bender.

Bosler, Kfm a Darmstadt.
Buhlmann, Kfm a Elberfeld.
Wurm, Kfm a Frankfurt.
Mad. Naumer m. Tochter, a Mainz.
Jung, Kfm a Wichlinghausen.
vom Cleff, Kfm a Kronenberg.
Knippen m. Fam., Part. a Utrecht.

Im alten Kaffehaus bei Heuser.

Tiefendahl, Kfm a Wülfrath.
Dickmann, Kfm a Elberfeld.
König, Kfm a Schmalkalden.
Leimböck, Kfm a Stumm.
Aretz, Kfm a Beul.
Hölterhoff, Kfm a Lenney.
Benninghoven, Kfm a Elberfeld.
Ernst, Kfm a Barmen.
Schmidt, Kfm a Frankfurt.
Schäfer, Kfm a Manuheim.

Im Rheinberg bei J. H. Kraus.

Dursen, Kfm a Bonn.
Werner, Kfm a Mainz.
Linda m. Sohn, Kfm a Crefeld.
Kriger m. Bruder, Kfm a Kronenberg.
Schüler, Kfm a Oberdüssel.
Mad. Meauel m. Tochter, a Wesel.
Mad. Blüfeld, a Elberfeld.
Mad. Klöckner, a Cöln.
Mad. Krieger, a Elberfeld.
Cramer, Buchführer a Lenney.
Stübben, Kfm a Mannheim.
Lohner, Kfm a Aachen.
Schulte, Geschäftsf. a Altona.
Klostermann m. Mutter, Kfm a Lippstadt.
Lennartz, Kfm a Herfort.
Brand, Kfm a Brandburg.

Im Elberfelder Hof bei Crumfinger.

G. und J. Lachmann, Chokolade-Fabrikant. a Elberfeld.
Ermke, Kfm a Erkerath.
Ohl, Priv. a Barmen.
Rosse, Priv. a Werden.
Justen, Priv. a Werden.

Redacteur: W. Kaulen. — Druck und Verlag der Stahl'schen Buchhandlung (W. Kaulen), Karlsplatz Nr. 1043.